

Karl der Große

Dietmar Pieper und Johannes Saltzwedel (Hg.)

KARL DER GROSSE

Der mächtigste Kaiser des Mittelalters

Kian Badrnejad, Susanne Beyer, Felix Bohr,
Ludger Bollen, Georg Bönisch, Sebastian Borger,
Annette Bruhns, Angelika Franz, Rico Grimm,
Till Hein, Uwe Klußmann, Romain Leick,
Joachim Mohr, Thorsten Oltmer, Steffen Patzold,
Mathias Schreiber, Matthias Schulz,
Hans-Ulrich Stoldt, Steffen Winter, Helene Zuber

Deutsche Verlags-Anstalt

Die Texte dieses Buches sind erstmals im Heft »Karl der Große.
Der mächtigste Kaiser des Mittelalters« (Heft 6/2012) aus der Reihe
SPIEGEL GESCHICHTE erschienen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2013 Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
und SPIEGEL-Verlag, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Typografie und Satz: DVA/Brigitte Müller

Gesetzt aus der Rotation

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-421-04597-3

www.dva.de

Inhalt

- 11 Vorwort

TEIL I MYTHOS KARL

- 17 **Der heilige Barbar**
Noch wundersamer als das Leben Karls des Großen
ist sein Nachleben
Von Dietmar Pieper
- 33 **»Könige mussten siegreich sein«**
Ein Gespräch mit dem Mediävisten Johannes Fried
über Karl als Krieger und mythisches Vorbild
Von Dietmar Pieper und Johannes Saltzwedel

TEIL II DAS REICH DER FRANKEN

- 47 **Herrschaft der Monstersöhne**
Wie die Franken sich unter den Merowingern
als Großmacht etablierten
Von Hans-Ulrich Stoldt
- 58 **Razzia in Gallien**
Karl Martell wollte Sarazenen, nicht den Islam
besiegen
Von Helene Zuber

- 65 Bauern, Mönche und Dämonen**
Das Leben gewöhnlicher Menschen der Karolingerzeit bestand fast nur aus Plackerei
Von Till Hein
- 80 Umerziehung im Tann**
Bonifatius, Apostel der Deutschen
Von Matthias Schulz
- 85 Chrisam an den Händen**
Karls Vater Pippin wurde König und schloss ein Bündnis mit dem Papst
Von Dietmar Pieper

TEIL III KARL ALS KÖNIG

- 93 Der Riese mit der Fistelstimme**
Wer war Karl? Die Berichte zeigen einen Mann, der aus dem Vollen zu leben wusste
Von Georg Bönisch
- 105 Der Badekönig**
Eine straffe Verwaltung hielt das Reich zusammen
Von Felix Bohr
- 112 »Frieden, Gesundheit, Kriegsglück«**
Karls Brief an seine Ehefrau Fastrada

- 114 Widerstand aus den Sümpfen**
Mehr als drei Jahrzehnte lang rebellierten
die heidnischen Sachsen gegen die Franken
Von Uwe Klußmann
- 128 Das eiserne Saatfeld**
Der Feldzug gegen die Langobarden
Von Thorsten Oltmer
- 132 Bayerische Schmach**
Wie Karl seinen Vetter Tassilo unterjochte
Von Steffen Winter

TEIL IV DER IMPERATOR

- 137 Geheimnis eines Weihnachtstages**
Karl's Beziehungen zum Papst und seine Krönung
in Rom bleiben unergründlich
Von Steffen Patzold
- 150 Dickhäuter auf Weltreise**
Kalif Harun al-Raschid schenkte dem Franken-
Kaiser einen Elefanten – aber wozu?
Von Sebastian Borger
- 160 Von der Macht verblendet**
Hätten Karl und Irene von Byzanz geheiratet,
wäre ein Ost-West-Reich entstanden
Von Angelika Franz

- 170 Der König als Gutsherr**
Karls Regelwerk für seine Landgüter ist erstaunlich
detailliert
Von Joachim Mohr
- 172 Luxus hinter Dornen**
Stützpunkte der Herrschaft waren die Pfalzen –
besonders gut erkundet ist Ingelheim
Von Rico Grimm
- 176 Aula der Macht**
Karls eindrucksvolle Residenz in Ingelheim
am Rhein
Von Ludger Bollen
- 178 Ein Ochse für den Hof**
In Karls Metropole Aachen gibt es für die Forscher
noch eine Menge zu entdecken
Von Annette Bruhns
- 190 Gestrichene Jahrhunderte**
Die These vom »erfundenen Mittelalter«
Von Johannes Saltzwedel

TEIL V
GELEHRTE UND REFORMER

- 195 Goldstandard des Geistes**
Christliche Bildungsnormen sollten
das fränkische Reich einigen
Von Johannes Saltzwedel

- 207 **Normlettern auf Pergament**
Die karolingische Minuskel
Von Johannes Saltzwedel
- 212 **Visionärer Kanalbau**
Karl wollte Rhein und Donau miteinander
verbinden
- 213 **Der Gelehrte des Herrn**
Rabanus Maurus schrieb ganz allein
eine Enzyklopädie
Von Joachim Mohr

TEIL VI
DER NIEDERGANG

- 223 **Jäger des Verderbens**
Ludwig der Fromme trug schwer an der Bürde
seiner Herrschaft
Von Mathias Schreiber
- 236 **Der Bruderkrieg**
Karls Enkel kämpften erbittert um die Macht
im Reich
Von Kian Badrnejad
- 243 **Die Straßburger Eide**
Ein unschätzbare Zeugnis für den Sprachstand
zur Zeit Karls des Kahlen

- 246 Poetische Propaganda**
Otfrid von Weißenburgs deutsche Reime
Von Susanne Beyer
- 250 Als Kaiser Karl zur Schule kam**
Staatstragende Anekdoten über den großen
Regenten
Von Rico Grimm
- 255 Erben der Macht**
Seit Hugo Capet wurde aus dem Westfrankenreich
eine Nation
Von Romain Leick

ANHANG

- 265** Chronik
270 Buchhinweise
272 Autorenverzeichnis
274 Dank
276 Personenregister

Vorwort

Der alte Kaiser kann nicht schlafen. Das Rheuma plagt ihn; mit dem Schreibenlernen will es nicht recht vorankommen. Dann muss er auch noch vom Fenster aus sehen, wie seine Lieblingstochter Emma, die er doch an den Kronprinzen von Byzanz hatte verheiraten wollen, einen jungen Mann durch den Schnee trägt, damit dieser keine Spuren hinterlässt. Karl der Große lässt die beiden abfangen. Schon sieht Emmas Geliebter, der Schreiber Eginhard, das Verbannungsurteil nahe. Doch dann zeigt sich der Kaiser gnädig und erlaubt, dass die beiden heiraten.

Eine schöne kleine Geschichte – so schön, dass der große Moralist Wilhelm Busch sie in herrlich frechen Bildern eingefangen hat: Da behält Karl selbst im Bett die gewaltige Krone auf dem Kopf, schellt im Schlafrock nach dem Hausdiener, der ihn frottieren muss, ein Wachmann nimmt Eginhard mit der Hellebarde am Kragen, und beim Schlusstableau mit knieendem Liebespaar vergießen alle dicke Tränen der Rührung.

Historisch wahr ist an der ergreifenden Story nichts. Aber Notker der Stammler, der sich die Anekdote um das Jahr 900 ausdachte – natürlich ohne Schlafrock und Hellebarde –, hat darin prototypisch festgehalten, was über Jahrhunderte von einem guten Herrscher erwartet wurde: Strenge und Milde, Befehlsgewalt und doch Einfühlsamkeit. Sein Karl ist ein menschlicher Regent, der sich Sorgen macht, Schmerzen hat, wütend werden kann, aber am liebsten gnädig ist; eine Vaterfigur fürs Herz.

War er das wirklich, der Frankenkönig und Ur-Kaiser des Abendlandes? Darf man Karl, den Einiger Mitteleuropas, als Visionär der Politik wie der Kultur feiern? Oder wäre es

nicht eher angemessen, ihn als Haudegen zu porträtieren, der gnadenlos mit dem Schwert missionieren ließ, Verwandte beiseite schaffte, Herzogtümer vereinnahmte, schlau die Kirchenmacht nutzte und so mit Glück und Zähigkeit bis nach Rom gelangte?

Wichtig ist wohl vor allem, dass man von ihm erzählen konnte. Schon zu seinen Lebzeiten war er ein Mythos geworden; dem Hochmittelalter galt er als legendäre, ja heilige Gründerfigur, und wenn irgendwann seither ein wie auch immer geeintes Europa auftauchte, versuchte es sich auf ihn zu berufen. Gerade das aber macht ihn erst recht zu einem Rätsel.

Schicht um Schicht haben Historiker Verklärungen und Ideologien abzutragen versucht. Selbst Einhard's ehrwürdige Biografie, Hauptquelle für den Menschen Karl wie für seine Zeit, ist dabei als absichtsvolles Konstrukt nach antiken Vorbildern enttarnt worden. Von der Gestalt, an deren Todestag vor 1200 Jahren Ende Januar 2014 mit musealer Akribie und Festreden erinnert wird, sind nur Umrisse greifbar: Verordnungen und Urkunden, Annalen-Notizen und Widmungsverse, die unzweifelhaft aus Karls Regierungszeit stammen, dazu ein paar erstaunliche Bauwerke wie der Aachener Dom.

Wenn dieses Buch es dennoch wagt, ein Porträt des wichtigsten frühmittelalterlichen Herrschers und seiner Epoche zu zeichnen, kann das ehrlicherweise nur in Mosaikform geschehen. Bäuerliche Fron oder Hofschule, die Pionierarbeit angelsächsischer Missionare oder die Kontakte nach Ostrom, jedes Indiz ist wertvoll. In Geschichten und Porträts, Nahaufnahmen und Dokumenten wird so eine Figur eingekreist, die bei aller Überlebensgröße selbst für heutige Experten mysteriös bleibt und die man darum laut der berechtigten Mahnung des Frankfurter Historikers und Karl-Biografen

Johannes Fried lieber »nicht noch zum Symbol« aufbauen sollte.

Mit unvoreingenommenem Interesse haben SPIEGEL-Autoren geprüft, was an alten Schulbuchweisheiten – etwa Karl Martells Sieg über die Sarazenen bei Tours und Poitiers – wirklich dran ist. Sie haben sich durch das blutige Gewirr fränkischer Erbstreitigkeiten gearbeitet oder das erstaunlich komplexe Netzwerk der kaiserlichen Pfalzen erkundet. Ausführlich kommt der wissenschaftlich-kulturelle Elan zur Sprache, den Karl durch die Vereinheitlichung elementarer Dinge wie Kalender, Liturgie und Bibeltext in Gang brachte. Steffen Patzold, Historiker in Tübingen, demonstriert, wie viele Fragezeichen selbst die bekannteste Karl-Szene, die Krönung des Jahres 800, bei Fachleuten hinterlässt. Ein ganzes Kapitel endlich schildert, wie Söhne und Enkel die fragile Einheit zerfallen ließen – und wie sich gerade daraus entscheidende Strukturen des heutigen nationalstaatlichen Europas herausbildeten.

Eine Spurensuche also ist dieses Buch geworden, ein Panorama aus Aspekten und Durchblicken. Es will keine abgepackten Wahrheiten ausstellen, erst recht keine Lehrsätze servieren, sondern Neugier wecken: Neugier auf Zusammenhänge, die in der heutigen Informationsflut oft genug entgleiten, Neugier, die im Nachempfinden des Vergangenen vielleicht, ja hoffentlich den sachlich-kritischen Blick auf Gegenwart und Zukunft ein wenig schärfen hilft. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Hamburg, im Herbst 2013

*Dietmar Pieper
Johannes Saltzwedel*

TEIL I
MYTHOS KARL

Der heilige Barbar

*Noch wundersamer als
das Leben Karls des Großen war
und ist sein Nachleben.*

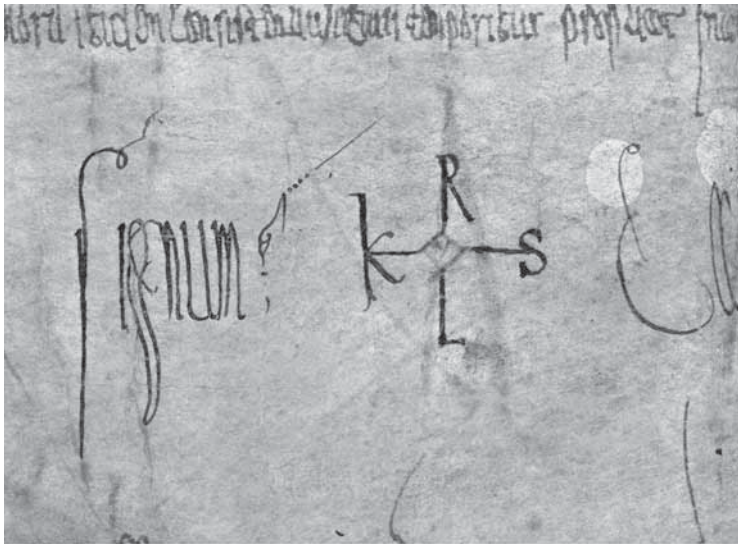
Von Dietmar Pieper

Der Mann hat viele Leute aufgeregt, noch lange nach seinem Tod. Das ist bestimmt nicht das Übelste, was man über einen mittelalterlichen Herrscher sagen kann. Als Sachsen-schlächter wurde Karl der Große angefeindet, als dekadenter Unhold, der in großem Stil Verderben über die Welt gebracht hat. Aber noch häufiger wurde er als Inbegriff eines vorbildlichen Monarchen verehrt, als Gründervater Deutschlands und Frankreichs, als wahrhafter Europäer. Er wurde zur Hölle gewünscht und heiliggesprochen (wenn auch nicht vom Papst persönlich).

Als Erster aus dem barbarischen Volk der Franken hat er die römische Kaiserwürde erlangt – und damit einen Reichsmythos begründet, der bis ins 20. Jahrhundert hinein wirkte. Der Weihnachtstag des Jahres 800, an dem der Papst den Frankenkönig zum Imperator erhob, ist ein Schlüsseldatum der Weltgeschichte. Aber wie und warum es geschah, ob mit strategischer Absicht, zufällig oder sogar gegen Karls Willen, das ist eine offene Frage. Niemand hat der Nachwelt den Gefallen getan, unparteiisch Protokoll zu führen. Was übrig blieb an Aufzeichnungen von damals, sind gewöhnlich Propagandawerke, die auch noch lückenhaft sind.

Natürlich gibt es sie, die Spuren seines herrschaftlichen Lebens: Urkunden auf Pergament, die von den Taten und

Befehlen des mächtigen Mannes künden. Silberne Münzen mit seinem Bildnis, dessen Züge aber wahrscheinlich frei erfunden sind. Einige Prachtbauten in Aachen, ein paar Mauerreste in Ingelheim am Rhein und anderes mehr. Historiker und Archäologen haben mit viel Mühe allerhand Überreste und Dokumente aus der Zeit vor 1200 Jahren zusammengetragen. Aber eigentlich ist es furchtbar wenig. Das einzige Zeugnis, das mit Sicherheit von Karls eigener Hand stammt, ist ein keilförmiger Strich in seiner Signatur, ein Häkchen der Beglaubigung in der Mitte jenes berühmten Namenszeichens, das seine Schreiber für ihn angefertigt haben: Karolus.



RMN-Grand Palais/Art Resource, NYImage

Unterzeichnungssymbol Karls auf einer Urkunde von 779 über die Schenkung eines Waldes bei Saint-Denis. Nur der innere Haken in der Monogramm-Raute stammt vom Herrscher selbst, der Rest des Dokuments ist von Kanzlisten und Schreibern gefertigt.

Die Autoren dieses Buches haben den Versuch unternommen, ein möglichst realistisches Bild des Herrschers und seiner Zeit zu entwerfen. Sie haben von führenden Experten in Aachen Neuigkeiten erfahren und in Saint-Denis bei Paris die lange Vorgeschichte der fränkischen Karolingerdynastie erkundet. Die alten Quellen standen ihnen ebenso zur Verfügung wie eine unübersehbar reichhaltige Forschungsliteratur. Auf dieser Grundlage zeichnen sie den geheimnisvollen Aufstieg der merowingischen Könige nach, sie beschreiben den Zusammenprall von islamischer und christlicher Welt im frühmittelalterlichen Europa, sie beleuchten die Beziehungen der fränkischen Herrscher zum alten Kaiserreich Byzanz und zum Kalifen von Bagdad, sie schreiten den erstaunlichen intellektuellen Horizont dieser Epoche ab, die gar nicht so dunkel war, wie viele glauben. Und sie gehen aus unterschiedlichen Blickwinkeln der Frage nach, wer dieser Karl wohl gewesen ist:

Ein ausdauernder und auch brutaler Krieger, der nur in 2 seiner 46 Herrschaftsjahre keine Feldzüge geführt hat? Gewiss. Ein Lebemann und Frauenheld mit einer unüberschaubar großen Anzahl Nachkommen? Ja klar. Ein gläubiger Christ, der sich mit allen Mitteln für die Verbreitung seiner Religion eingesetzt hat? Das auch. Außerdem ein kaltschnäuziger Politiker und ein warmherziger Familiensch.

Aber Karl wäre nicht so groß, wie er uns heute noch vorkommt, wenn auf sein erfülltes und farbiges Leben nicht ein noch reicheres Nachleben gefolgt wäre. Jede Zeit hat sich ihren eigenen Karl geschaffen; seit zwölf Jahrhunderten wächst Schicht um Schicht das Sediment der Erzählungen und Mythen über den alten Kaiser. Zwei Nationen führen ihre Anfänge auf diesen einen Mann zurück, Carolus magnus, und oft genug wurde Charlemagne ebenso kompromiss-

los zum Franzosen gemacht, wie ihn die Geschichtsdeuter nebenan zum Deutschen erklärten.

Diesseits wie jenseits des Rheins blieb Karl als Held einer Fülle von Sagen und Legenden populär, wobei die erzählerischen Motive mühelos die nationale Schranke übersprangen. Szenen von Krieg, Treue und Verrat, die zuerst auf Französisch in den hochmittelalterlichen »Chansons de geste« ausgeschmückt wurden, dienten in Deutschland noch nach dem Zweiten Weltkrieg als Vorlage für Margarine- oder Zigarettenschildchen zum Sammeln. Etwas historischen Glanz hat man sich auch in anderen Ländern, deren Gebiete einst zu Karls Reich gehörten, vom großen Frankenherrscher versprochen. Die Belgier glaubten im 19. Jahrhundert, seinen Geburtsort in der Nähe von Lüttich finden zu können. Und das kleine Volk der Andorraner ehrt ihn noch heute in seiner Nationalhymne: »El gran Carlemany, mon Pare dels àlarbs em deslliurà« singt man dort auf Katalanisch, »Karl der Große, mein Vater, befreite mich von den Sarazenen«.

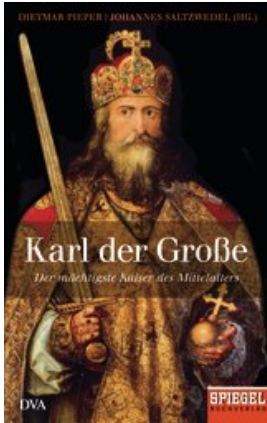
Schon zu karolingischen Zeiten war es von der Propaganda zum Mythos nur ein kleiner Schritt. Das 536 Verse umfassende Karlsepos aus dem 9. Jahrhundert preist den Herrscher in hohem Ton und beschreibt unter anderem die Begegnung zwischen dem König und Papst Leo III. in Paderborn. Als der Kirchenfürst von den Franken mit allen Ehren empfangen wird, heißt es: »Karl erstrahlt inmitten des Heeres, frohgemut; golden deckt der Helm das Haupt, glanzvoll erscheint er in der Waffenrüstung, ein riesiges Ross trägt den gewaltigen Führer.« Der anonyme Lobredner des Monarchen hatte keine Scheu, dick aufzutragen. Er rühmt Karl als »erhabenen Leuchtturm« und »Vater Europas«. Da ist sie also, wohl zum ersten Mal in der Geschichte: die ominöse Floskel vom Ahnherrn eines ganzen Kontinents. Heute hängt sie Karl an wie der Rauschebart, den er auf den meisten der

allesamt frei erfundenen Porträts trägt (wahrscheinlich trug er einen Schnurrbart).

Damals freilich war Europa nur ein Wort unter vielen. Auch wenn es zu einer festen Gewohnheit geworden ist, den Imperator aus dem frühen Mittelalter als europäischen Gründervater zu betrachten – mit der historischen Wirklichkeit hat das wenig zu tun. Der Historiker Johannes Fried hält die karolingischen Europa-Anspielungen für bloße Rhetorik, die »auf wenige Schreibstuben beschränkt blieb«. Und Frieds Kollege Michael Borgolte meint trocken: »Von einer klaren Vorstellung über Europa kann weder in der Zeit Karls des Großen noch in den späteren Jahrhunderten die Rede sein.«

Bis weit in die Neuzeit hinein war anderes wichtiger: Karl wurde zu einer Sagengestalt, die mit ihrer ritterlichen Lebensführung, manchmal auch durch übermenschliche Kräfte Bewunderung erregte. Europa blieb eine seltene Vokabel.

Etwa 50 Jahre nach Karls Tod schrieb ein Kleriker aus Mainz eine angebliche Vision des großen Frankenkönigs nieder. Das stolze Reich war zerfallen, die zermürbenden Erbstreitigkeiten der nächsten Karolinger-Generationen nahmen kein Ende. In der »Visio« kommt die Sehnsucht nach einem geeinten Frankenreich zum Ausdruck; Schlüsselszene ist eine Traumsequenz, in der dem großen Karl ein Schwertträger erscheint. Auf der Schneide sind die rätselhaften Worte »raht, radoleiba, nasg, enti« eingraviert, die der König mit Hilfe seiner Ratgeber zu deuten versucht. Schließlich muss er erkennen, welches Unheil seine zerstrittenen Erben anrichten werden. Mit einem leichter zugänglichen Werk erschrüb sich dann bald ein Mönch aus St. Gallen einen Namen. Notker, genannt »der Stammler«, trug in Hülle und Fülle Anekdoten zusammen, in denen »der weiseste der Könige« stets *Bella figura* macht. Schön zu lesen, wenn auch historisch



Dietmar Pieper, Johannes Saltzwedel

Karl der Große

Der mächtigste Kaiser des Mittelalters
Ein SPIEGEL-Buch

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 288 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
25 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-421-04597-3

DVA Sachbuch

Erscheinungstermin: November 2013

Der mächtigste Kaiser des Mittelalters und die Zeit, in der er lebte

Karl der Große ist die Schlüsselfigur des frühen Mittelalters. Mit seinem Frankenreich etablierte der sagenumwobene Herrscher nach dem Ende der römischen Herrschaft die erste neue Großmacht im Westen. Der im Jahr 800 zum Kaiser Gekrönte setzte Maßstäbe für die christliche Zukunft des Kontinents – auch in der mitunter blutigen Abgrenzung gegen östliche Heiden, Byzanz und den Islam. Karls Regierungsstil, sein politisches Kalkül und seine Entscheidungen hatten enorme Wirkung auf das geistig-kulturelle Fundament des Abendlandes. Obwohl Karl sicher nicht der Ahnherr Europas war, zu dem er heute oft gemacht wird, ist das Erbe der karolingischen Epoche bis in unsere Gegenwart spürbar. 1200 Jahre nach seinem Tod im Jahr 814 geben SPIEGEL-Autoren und Historiker spannende Einblicke in das Leben Karls des Großen und die Zeit, in der er herrschte.